

# Iträgelechi Eifalt

Autor(en): **Rogger, Wilhelm Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 10-12 [i.e. 11-12]

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182560>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ganz e grisse Nüschel gha hätt. Nodisno isch r schogar es chlis birebitzli frächniger worde und hed verstohle zärtlech gstreichlet, was rund gsi isch anere. Bim Umbette hed r sie an es Ärfali gno wien ere müeßt es Äli mache, hed verliebti Äugli dräit und dänkt: «Die nähm i scho no, wens mi wett.» Leider hed sie nid welle, will, wenn sie all hätt müeße näh wo glich phantasiert hend all die Zit här, sid sie Pflegere gsi ischt, sien es ganzes Chegelries Manne ime Harem hätt müeße hüete — jung und schitter, all Johrgäng wie ime Wichäller! Sie hed zwar im Räppali vo dem nüd gseid, nume amig chli uf de Stockzände glachet über die eifältige Manne, wo meinid s müeßid all as glich Beerli hocke. De Iri heds meini doch e chli gspürt und will ihm eis vo dene Rüppine i d Lungge ine gstüpft gha hed, was mr zerscht nid hed möge gmerke, hedr dänkt: «Also miera, witt Du nid, so will i au nid» und isch einischt über Nacht abgreist. Demit isch är äntli wider zunere Frau cho — d Adegunde hed ihm beitet überäne — keine hättem sie welle gha stuche underdesse.

Und mier? Mier hend jetz verzellt, wie s ime alte Ma cha go, wenn ihm d Frau vorus stirbt. Es hed nid jede s Gfehl, aß si Gluscht unerfüllt blibt, und es blüet ihm non e zwöiti, wo mängischt be witem nümme ischt, was die erscht, will meh Berächnig as Liebi son e spote Ehbund zsäme gid! Zletscht wemmer doch ehrlech si, d Adegunde hed zu üsem Iri passet gha, är isch jo au ke Ängel gsi, aber sie hätt enewäg nüd ufne lo cho vo Dritte här und hättem au nüd lo mangle, wenn sie au mängischt e chli Hoor a de Zände gha hed, s heds brucht ume Iri ume.

\*

### **Iträgledi Eifalt**

S Stachelmunali, es wildhoorigs Wibli mit ere Frisur wien ne Igel — si Uebername stammt vo dere — hed ußwärts neu-me müeße z Chile, wo mr s Opfer uf eme offne Täller nid wie deheime mit ere gschloßne Büchs izoge hed. Wider umecho hed das Wibli nid gnueg möge rüeme i was fürere vörnämme Gmein aß gsi sig, nid emol es Opfer heig mr begährt, im Gägetell e Täller sig umegä worde zum sich bediene. Äs, vo ußwärts, heig nid welle de uverschandtisch Gueni si und heig nume e Zwefränkler usgläse, trotzdem aß no bessers ume gha hätt.